

Ein Constantinopel-Brief nach Frankreich von 1874

Dr. Hansjürgen Kiepe,
Mitglied der Arbeitsgemeinschaft der Sammler deutscher Kolonialpostwertzeichen

Man sollte immer genau hinsehen, bevor man ein Stück kauft - eine Binsenweisheit, die man aber manchmal vergisst. 2015 hatte ich einen Constantinopel-Brief nach Frankreich mit einer Brustschild-Frankatur von 4 ½ Groschen erworben, weil ich dieses Porto belegen wollte. Die Marken waren in Ordnung, der Brief sah ansprechend aus, er gefiel mir auf den ersten Blick (Abb. 1).

Abb. 1: CONSTANTINOPEL 7.12.74,
Montag 12-1 N. 4 ½ Gr-
Porto (2 ½ Gr, Paar der

1 Gr) nach Frankreich
bei Beförderung über
Varna oder Triest (1.Juli
1872 – 31.Dezember
1875).

Grenzübergangsstempel
der Bahnpost
AVRICOURT-PARIS vom
15.12.74, Ankunft in
Lyon am 16.12.74.



Abb. 2: CONSTANTINOPEL 24.11.73, Montag
12-1 N. 5 Gr- Porto (Paar
der 2 ½ Gr) nach
Frankreich bei
Beförderung über
Odessa auf Brief mit
Leitvermerk „Via
Odessa“.

Grenzübergangsstempel
der Bahnpost
ERQUELINNES -- PARIS
vom 30.11.73, Ankunft in
Lyon am 1.12.73.



Post aus Constantinopel nach Deutschland bzw. Frankreich konnte auf verschiedenen Wegen befördert werden, 1990 habe ich das in Heft 92 der *Berichte für Kolonialbriefmarken-Sammler* ausführlich dargestellt. Im Winter 1874/75 beförderte die österreichische Post die Sendungen mittwochs über Varna – Bukarest – Lemberg mit der Bahn um die Karpaten herum. Post für den nördlichen Teil Deutschlands lief von Lemberg aus über Breslau, Post für den südlichen Teil und nach Frankreich über Wien und Regensburg bzw. München. Samstags konnten Schiffe des Österreichischen Lloyd für eine Beförderung über Triest benutzt werden. Daneben gab es die Möglichkeit, montags und donnerstags Post mit russischen Schiffen über Odessa zu verschicken, die von dort per Bahn über Lemberg und Breslau befördert wurde.

B. In der Richtung von Constantinopel

vom 5. November ab:

- 1) Auf dem Wege über Odeffa.
Aus Constantinopel Montags und Donnerstags um 2 Uhr Nachmittags,
in Breslau Freitags und Montags um 9 Uhr 24 Min. Abends.
- 2) Auf dem Wege über Varna, Bukarest und Lemberg.
Aus Constantinopel Mittwochs um 3 Uhr Nachmittags,
in Wien Sonntags um 4 Uhr 55 Min. Nachmittags,
in Breslau Sonntags um 9 Uhr 24 Min. Abends.
- 3) Auf dem Wege über Triest.
Aus Constantinopel Sonnabends um 10 Uhr Vormittags,
in Wien am nächsten Freitag Nachmittags.

Abb. 3: Aus dem Amtsblatt der Deutschen Reichs-Postverwaltung Nr. 75/1874 vom 29. Oktober 1874.

Seit dem 1. Juli 1872 betrug das Porto für Briefe bis 10 g nach Frankreich 4 ½ Groschen, gleichgültig ob sie über Varna oder über Triest befördert wurden. Ab November 1873 kam der Postweg über Odessa hinzu. Da mit der russischen Post eine weitere Verwaltung an der Beförderung beteiligt war, erhöhte sich das Porto für Briefe bis 10 g nach Frankreich bei diesem Weg auf 5 Groschen. Außerdem musste der Absender durch einen Leitvermerk die Beförderung über Odessa verlangen (vgl. Abb.2).

In Constantinopel war eine Stunde vor Ablegen der Dampfer Postschluss, etwa 80 % der Briefe wurden erst unmittelbar vor Abgang der Post gestempelt. „Der Zusammenhang zwischen Stempelzeit und Postabgang ist so signifikant, dass man in der Regel allein aus der Uhrzeit auf den Postweg schließen kann,“ hatte ich 1990 geschrieben (*Berichte* Nr. 92, S.1836) In den Wintermonaten 1874/75 wurde die Post über Varna mittwochs „1-2 N.“ gestempelt (N. = nachmittags; Postabgang 15 Uhr), die über Odessa montags und donnerstags „12-1 N.“ (Postabgang 14 Uhr). Samstagspost über Triest trug die Stempelzeit 8-9 V. (Postabgang 10 Uhr).

Abb. 4 (rechts): Karte der Postverbindungen mit Constantinopel 1870-1875.

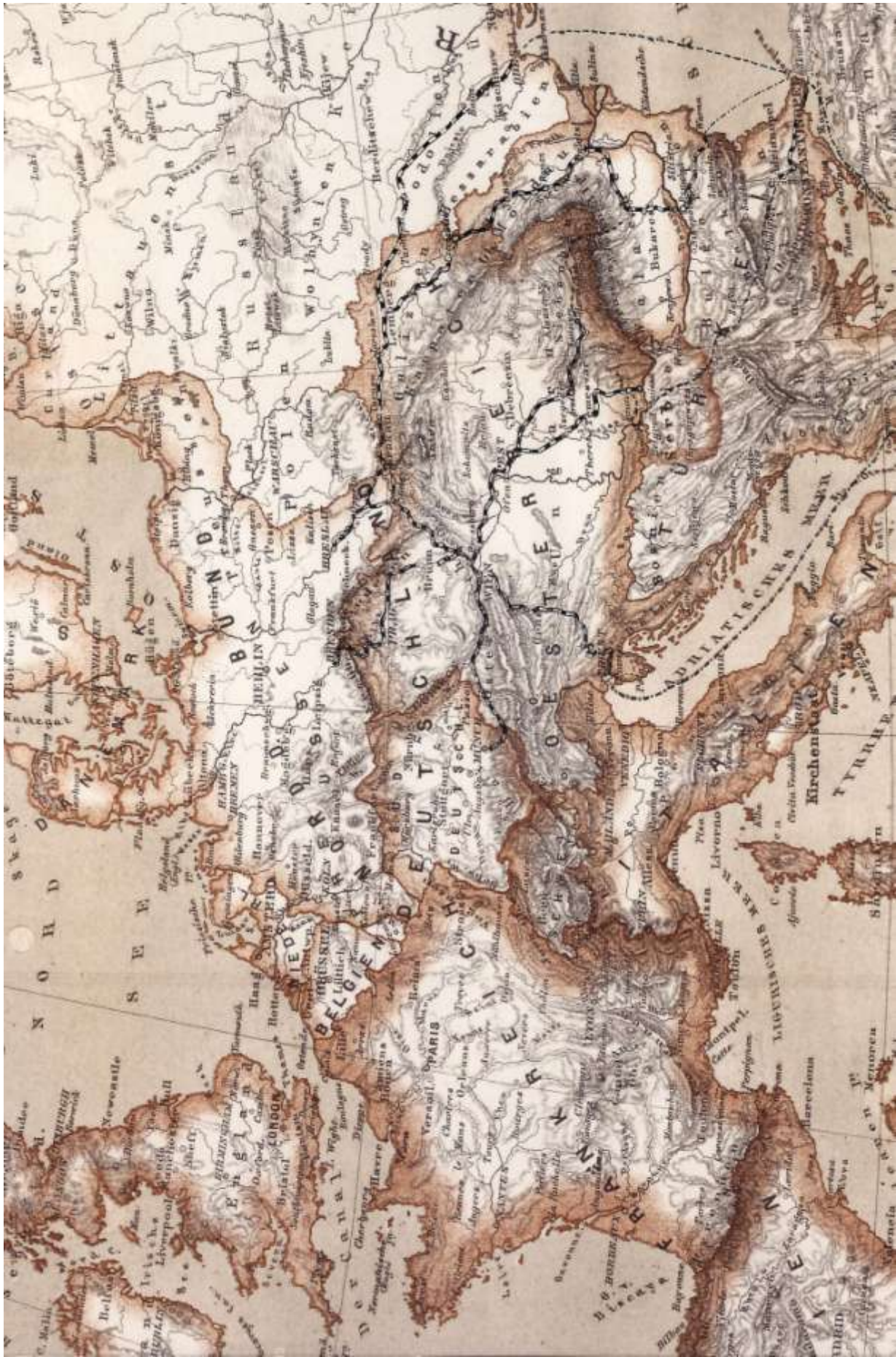




Abb. 5:
CONSTANTINOPEL
9.12.74, Mittwoch 1-2
N. Brief nach
Frankreich über
Varna, frankiert mit 8
x ½ Gr. Französischer
Bahnpoststempel
AVRICOURT-PARIS
15.12.74. Der Brief ist
rechts verkürzt,
dadurch fehlt eine ½
Gr-Marke am Porto
von

4 ½ Gr (Los 4154 der
93. Auktion des
Württembergischen
Auktionshauses).

Nach dem Erwerb warf ich einen zweiten Blick auf meinen 4 ½ Groschen-Brief nach Frankreich (Abb. 1) und stutzte: Das Stempeldatum 7.12.74 war ein Montag, also ein Odessa-Tag, und auch die Uhrzeit 12-1 N. passte zu einer Beförderung über Odessa. Die aber hätte ein Porto von 5 Groschen erfordert. Ich begann mich zu ärgern, weil ich offenbar einen unterfrankierten Brief gekauft hatte.

Ein dritter Blick war erforderlich, und der galt dem französischen Übernahmestempel. Mein Brief hatte den blauen Stempel der Bahnpost Avricourt – Paris samt dem zugehörigen roten PD-Stempel mit Rahmen (Payé à destination) erhalten, Datum 15.12.74. Über Avricourt in Lothringen erreichten die Briefe der Varna-Route über Lemberg, Wien, München und Straßburg Frankreich. Briefe über Odessa hingegen kamen zwar auch über Lemberg, wurden aber in Oderberg nach Breslau umgeladen, liefen dann über Köln - Aachen - Belgien und erhielten den blauen Übernahmestempel der Bahnpost Erquelinnes - Paris samt dem roten PD-Stempel ohne Rahmen, wie beim Brief in Abbildung 2 zu sehen. Das war 1873 genauso wie im ganzen Jahr 1874. Erst ab dem 1. Februar 1875 wurden Kartenschlüsse über Odessa auch auf die Bahnpost München - Simbach und damit über Avricourt geleitet (*Amtsblatt der Reichspost* Nr.7/1875, S.24). Dem französischen Bahnpoststempel zufolge schien mein Brief also über Varna und nicht über Odessa befördert worden zu sein. Dafür spricht auch dessen Datum 15.12.74, denn normalerweise brauchte Post bis zur französischen Grenze nur 6 und nicht 8 Tage.

Den endgültigen Beweis für die Beförderung des Briefes über Varna liefert der in Abbildung 5 gezeigte Constantinopel-Brief vom 9.12.74. Er ist zwei Tage später, also am Mittwoch, dem Varna-Tag, gestempelt worden und hat die Bahnpost Avricourt - Paris ebenfalls am 15.12.74 erreicht. Mein Brief war am 7.12.74 mit der Odessa-Post gestempelt worden, blieb dann aber zwei Tage bis zum nächsten Kartenschluss über Varna liegen. Die 4 ½ Groschen-Frankatur ist also korrekt, und die von mir 1990 notierte Beobachtung, man könne allein von der Uhrzeit im Stempel auf den Postweg schließen, gilt eben nur „in der Regel“ und nicht in jedem Einzelfall.